Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 4-5

Artikel: Kuba in Revolution
Autor: Beals, Carlton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140356

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Hände. Nach Ronald M. Segal steht fest, daß die Regierung selber durch ihr Verhalten und ihre Maßnahmen mehr dazu beiträgt, daß es zu einer Änderung der Lage kommt, als irgend etwas anderes.

Ein dringender Appell

von 30 prominenten Männern und Frauen des öffentlichen Lebens Englands ergeht an die Leser des «New Statesman» (28. Februar). Unterzeichnet haben den Aufruf (den wir stark abgekürzt bringen) unter anderen: Lord Bertrand Russell, Victor Gollancz, Kingsley Martin, J. B. Priestley, Fenner Brockway, M. P., Lord Boyd Orr, Father Huddleston, Aneurin Bevan, M. P., Barbara Castle, M. P.

Das Katze-und-Maus-Spiel, als welches man den südafrikanischen Hochverratsprozeß gegen etwa hundert Schwarze bezeichnen muß, geht weiter. Die Verteidigung braucht dringend finanzielle Hilfe. Dies ist eine Schuld, die der weiße Teil der Menschheit dem schwarzen Teil der Menschheit abzutragen hat.

Spenden sind zu richten an:
The Treasurer, Defence and Aid Fund, 2 Amen Court,
London, E. C. 4

Kuba in Revolution

> «Castros Regierung zeigt große Zurückhaltung in der Behandlung der Batista-Verbrecher. Mögen die USA nicht dazu beitragen, daß diese Zurückhaltung in Gewalt umschlägt.»

So schreibt Carlton Beals im «Christian Century» vom 4. Februar 1959. Wir bringen eine gekürzte Fassung seines Berichtes aus Havana.

Die USA-Regierung wäre schlecht beraten, in diesem Moment gegen die Hinrichtung von Verbrechern in Kuba Protest zu erheben, denn in keinem Land Lateinamerikas sind die USA so verhaßt wie gegenwärtig in Kuba. Die Reaktion wäre prompt und gewaltsam. Die kubanische Presse ist voller Angriffe gegen unseren Botschafter, Earl Smith. Sie publiziert seine schmierigen Geschäfte in Sachen Noa-Bergwerkkonzession, seine betrügerischen Machenschaften mit der Kubanischen Telephongesellschaft, seine Unterstützung bei Wahlfälschung, seine ständige falsche Behauptung, Castro sei Kommunist usw.

Ich habe Verständnis für die humanitären Regungen jener braven Liberalen (die gegen die Kriegsgerichte Protest erheben), und ich hoffe, daß mit der Zeit die Todesstrafe überall abgeschafft werde, wie dies in Mexiko und einigen anderen Ländern der Fall ist. Ein Land, das die Todesstrafe anwendet, kann nicht behaupten, wirklich zivili-

siert zu sein. Aber diese liberalen Angriffe auf Kuba, die auf eine falsche Sentimentalität zurückgehen, beruhen ganz offenbar auf Unkenntnis der Tatsachen ... Eine große Zahl Menschen sind hingerichtet worden, und noch mehr werden dieses Schicksal erleiden, aber es gab kein wildes, rachsüchtiges Blutvergießen, wie unsere Zeitungen andeuteten. Ganz im Gegenteil. Nie habe ich die Menschen in einer revolutionären Situation so zurückhaltend gesehen. Der Sinn für Gesetz und Ordnung und der Wunsch, Mißbräuchen ein Ende zu setzen, sind allgemein. Dies ist um so bemerkenswerter, als das Volk wahrscheinlich nicht einmal unter Hitler grausamer litt und ärger gequält wurde als die Kubaner unter Batista.

Das Terrorregime Batistas

Wo waren diese amerikanischen Liberalen in den langen Jahren, als der menschliche Geist in Kuba durch den Schmutz gezogen wurde wie nirgends in der Welt? Die Verbrechen Batistas begannen in den dreißiger Jahren, und unter seinen vielen Opfern waren nicht wenige meiner besten Freunde. Einer von ihnen, Octavio Seigle, wurde lebendig verbrannt. Ich würde heucheln, wollte ich behaupten, ich sei entsetzt gewesen, als ich erfuhr, daß dieser Mörder (ein Freund Batistas), der in den letzten zwei Jahren wenigstens 108 Studenten und andere Zivilisten umgebracht hatte, hingerichtet wurde.

Wo waren unsere guten Liberalen, als Batista 1952 die legale Regierung von Kuba stürzte und unsere Leute einzusperren und zu morden begann? Wo waren sie in den Tagen, als er seine scheußlichen Verbrechen durchführte unter Verhöhnung der Verfassung und der Gesetze seines Landes, denn in den meisten Fällen gab es für die Gegner seines Regimes nicht einmal die Karikatur eines Gerichtsverfahrens? ...

Wo waren unsere guten Liberalen, als unsere Regierung Batista Waffen lieferte und unsere Offiziere seine Soldaten ausbildeten und die schlimmsten Meuchelmörder, unter ihnen Oberst Tabernilla, der mit amerikanischen Flugzeugen und Bomben aus Cienfuegos ein Guernica machte, mit Orden auszeichneten? Wo waren sie, als nicht nur Trujillo von der Dominikanischen Republik und Somosa aus Nikaragua, sondern auch England Flugzeuge, Bomben, Tanks, Maschinengewehre, Munition schickten, um die Kubaner, die um die Befreiung von Batistas Buchenwald kämpften, umzubringen? Dies war das wirkliche Verbrechen. Ganze Städte wurden dem Boden gleichgemacht, und wer wird für diese Zerstörung aufkommen? Nicht einmal das Geld des britischen Schatzamtes kann die Kinder, die Frauen, die Mütter, die zu Tausenden getötet wurden, zurückbringen. Wir warten auf eure Antwort, ihr braven amerikanischen Liberalen, die angesichts einer Diktatur, schlimmer als die ungarische, einer Diktatur an eurer Schwelle, so gleichgültig blieben! Ihr braven amerikani-

schen Liberalen, die ihr nun der Volksregierung von Kuba am Zeug flickt!

Kubanische Militärgerichte

Die Leute, die heute vor Gericht stehen, sind Soldaten und Polizei. Sie unterstehen dem Militärgesetz. Nach kubanischen Bestimmungen haben sie nicht das Recht auf Aburteilung durch Zivilbehörden. Sie können aber an ein Zivilgericht appellieren. Diese Gerichtsverhandlungen in Kuba werden humaner durchgeführt, als dies das Kriegsrecht in den USA erlauben würde. Die Familien der Angeklagten, die Presse, die Geistlichkeit haben zu jeder Zeit Zugang zu den Gefängnissen. Wer von den Angeklagten einen Verteidiger wünscht, erhält ihn, nach eigener Wahl. Noch mehr, der Angeklagte erhält die Möglichkeit, sich frei auszusprechen, ganz im Gegensatz zum amerikanischen Kriegsrecht. Zeugen werden aufgerufen, um ihre Aussagen zu machen. Alle Urteile sind bis jetzt von übergeordneten Gerichtsbehörden überprüft worden. Das Verfahren ist schnell, und wenn auch nicht ideal, doch nicht unfair.

Ich war bei einem Prozeß anwesend, der vier Stunden dauerte. Die Familie des Angeklagten, die Presse, das Publikum waren anwesend, was in der amerikanischen Armee nicht geduldet würde. Der Angeklagte erfuhr jede Rücksichtnahme. Seine Verbrechen waren schrecklich und schlüssig bewiesen. Der Gerichtshof beriet fünf Minuten und sprach dann das Todesurteil aus. Beweismaterial und Urteil wurden dann vom Kommandanten des Bezirks überprüft. Zwei Stunden später war der Angeklagte tot. Dies war kein Schauprozeß. Beinahe alle Verhandlungen, die durchgeführt wurden, verliefen in dieser Form.

Das kubanische Gesetz

Was soll man von den eigentümlichen Ideen amerikanischer Kongreßmitglieder halten, die in allem Ernst vorschlagen, ein internationales Komitee von Juristen sollte sich nach Kuba begeben, um dort für eine richtige Justizpflege zu sorgen? Tatsache ist, daß kubanisches Militär- und Zivilstrafrecht ausgezeichnet sind. Schlimm nur, daß Batista diese Rechtsprechung zerstörte und sechs Jahre lang ein Regime der Gesetzlosigkeit führte . . . Was das Land nötig hat, sind gute und anständige Bürger, und was die Behörden betrifft, so hat die Republik von Kuba vielleicht noch nie in ihrer Geschichte ehrenhaftere und besser ausgebildete Behörden gehabt als heute.

Nein, meine Herren Abgeordneten, was nötig ist, ist eine Körperschaft von internationalen Juristen, die eine Rechtspflege schaffen für die USA, wo die Strafprozesse so kompliziert und abwegig geworden sind, daß der Arme sehr viel Glück haben muß, um zu seinem Recht zu kommen. Für Amerika, wo die Gesetze so zurechtgeschneidert sind, daß sie sich zugunsten der großen Konzerne auswirken (siehe das Steuergesetz für die Ölkonzerne), wo der Neger in vielen Staaten sehr

wenige Rechte besitzt und selbst diese ständig mißachtet werden, wo das Gesetz Gangster durch die weiten Maschen schlüpfen läßt, so daß sie weiter morden und stehlen können.

Protest ist immer gut, aber er wird besser erst erhoben, wenn man die Tatsachen kennt. Bedenklich ist, daß Leute, die angesichts der Ungeheuerlichkeiten des Batista-Regimes kein Wort des Protestes fanden, heute gegen die erste freie Regierung, die Kuba je in seiner Geschichte gehabt hat, so großmäulig auftreten. Wenn die Regierung Castros die Verbrecher des Batista-Regimes nicht bestraft, so wird die kubanische Bevölkerung, die heute so zurückhaltend ist, die Bestrafung selbst in die Hand nehmen, und was dann folgt, wird nicht erbaulich sein.

Ich habe nie ein Wort zugunsten der Gewalt geäußert. Immer sprach ich gegen Gewaltanwendung, doch möchte ich die Regierenden warnend daran erinnern, daß vorenthaltenes Recht oder andauernd geübtes Unrecht immer Gewaltanwendung provoziert, damit dem Unrecht Halt geboten werde. Das ist ein Naturgesetz und darum auch der Wille der Vorsehung, und alles Predigen dagegen ist zwecklos. Wenn Menschen ihre Häuser auf den Abhang eines Vulkans bauen, so mag ich sie wohl auf ihre Torheit und Unvorsichtigkeit hinweisen, das heißt aber nicht, daß ich damit den Ausbruch, der sie alle wegfegt, provoziert habe oder dafür verantwortlich bin. Hinzufügen möchte ich, daß Gewalt, wenn sie angewandt wird, um der Freiheit den Weg zu sperren und um Recht zu verweigern, um nichts moralischer ist als Gewalt, die geübt wird, um Freiheit zu gewinnen und Rechte zu sichern. *John Bright* (1811–1889)

Die Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung

wurde zusammen mit der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» am 26. April im «Haus zum Korn» abgehalten. Der Vormittag war einem Referat von Dr. Arnold Niederer gewidmet über «Gegenseitige Hilfe in Vergangenheit und Gegenwart». Da er in diesen Heften nächstens abgedruckt wird, wollen wir hier den Inhalt des schönen und eindrucksvollen Vortrages nur andeuten.

Kampf gegeneinander und Hilfe füreinander – beides ist dem Menschen mitgegeben. Falsch ist es, nur den Kampf oder nur die Hilfe als Prinzip des Zusammenlebens zu sehen. Die Rechtfertiger des Krieges, die sich auf den Kampf im Naturreich berufen, unterschlagen die andere Hälfte der Wahrheit, die großartigen Erscheinungen gegenseitiger Hilfe, die wir in der Natur vorfinden, wie es Fürst Kropotkin in seinem Buche aufgezeigt hat.